

Vorbereitungen beginnen

Riedmatt Erste Vorbereitungsarbeiten für den Erweiterungsbau des Schulhauses beginnen laut Angaben der Stadt Zug am kommenden Montag. Dies, nachdem die Erweiterung am vergangenen Sonntag an der Urne mit 88,7 Prozent Ja-Stimmen gutgeheissen wurde.

Zurzeit ist allerdings noch eine Beschwerde gegen das Projekt hängig, die den Spatenstich zum Baustart verzögert. Die Vorarbeiten, die nun angepackt würden, seien jedoch unabhängig davon anzugehen, heisst es in der Mitteilung der Stadt. Es geht darum, dass bestehende Werkleitungen wie Gas-, Wasser- und Elektroleitungen umverlegt werden müssten. Diese Arbeiten dauern rund fünf Wochen. «Wenn mit den Beschwerdeführern eine Einigung erzielt werden kann, beginnen die Tiefbauarbeiten mit dem Spatenstich im Juli», heisst es in der Mitteilung der Stadt. Der Zeitplan für die Umsetzung des Projekts ist ehrgeizig: Die erweiterte Schulanlage Riedmatt soll im Sommer 2019 fertig sein und auf das Schuljahr 2019/20 in Betrieb genommen werden. (red)

Geheimer Garten für den Austausch

Zug Unter dem Titel «Secret Garden» wird morgen Samstag in der städtischen Zwischennutzung am Lüssiweg 19 eine Gruppenausstellung eröffnet. Kunstschaffende aus Berlin und Zug verwandeln dabei das ehemalige Atelierhaus und den Garten in einen Raum des Nachdenkens und der Diskussion über geltende Werte und Wertewandel.

Mit dem künstlerischen Vermittlungsprojekt «Unterwegs» untersuchen die beiden Kunstschaffenden Meyke Meyden und Severin Märki gemeinsam mit den unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden des Jugendwohnheims Waldheim das Unterwegssein als individuelle und menschliche Konstante. Ihre Werke präsentieren ausserdem Antonia Bisig, Sladjan Nedeljkovic, Markus Uhr, Elena Gavrisch, Roland Schefferski und Albert Coers. Die Eröffnung findet um 17 Uhr statt. Es gibt eine Lesung von Max Huwyler und eine Performance von Laura Livers. Die Ausstellung dauert bis zum 24. Juni. (red)

Matthias Michel wird Vizepräsident

Zug/Zürich Die Metropolitantkonferenz Zürich hat vor kurzem einen neuen Präsidenten gewählt. Das Amt übernimmt der Winterthurer Stadtpräsident Michael Künzle. Er war bisher als Vizepräsident tätig. Diesen Posten übernimmt der Zuger Volkswirtschaftsdirektor Matthias Michel. Er ist laut Mitteilung der Metropolitantkonferenz Zürich ein langjähriges Mitglied und sei mit den Funktionsweisen des Vereins bestens vertraut.

Die Metropolitantkonferenz vereint acht Kantone und rund 120 Städte und Gemeinden aus dem Metropolitanraum Zürich. Sie befasst sich unter anderem mit den Themen Wirtschaft, Mobilität und Verkehr. (red)

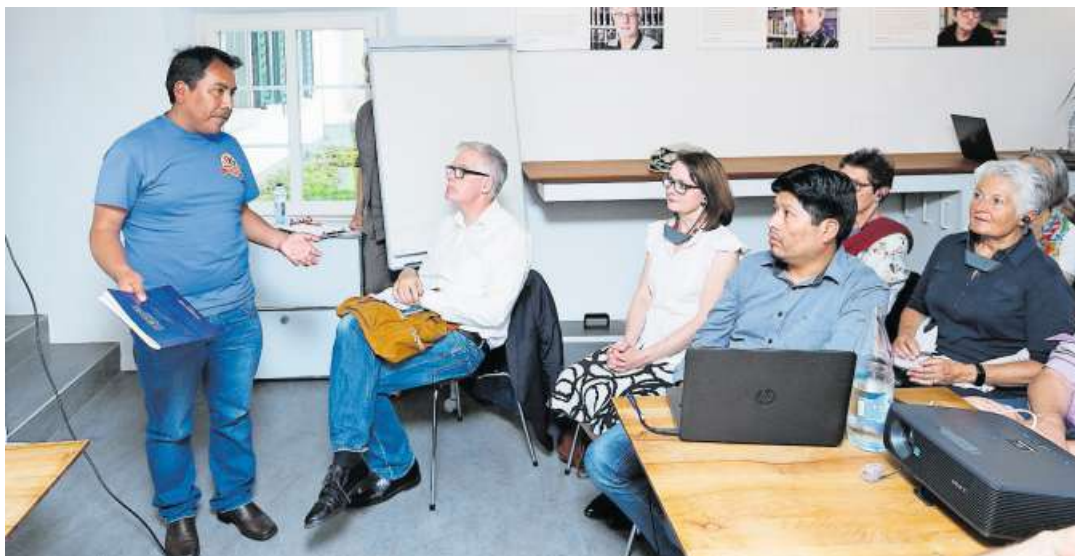
Die Frage nach der Verantwortung

Bericht Am Vorabend der Generalversammlung von Glencore wurde im Doku Zug ein kritischer Bericht zu den Aktivitäten des Rohstoffkonzerns in Südamerika vorgestellt. Auch die Konzernanwältin war dabei.

Christopher Gilb
christopher.gilb@zugerzeitung.ch

Rund 25 Personen finden in dem kleinen Raum im Doku Zug Platz. Es blieben keine Plätze frei, schliesslich ging es am Dienstagabend um einen Konzern, der polarisiert. Vorgestellt wurde ein Schattenbericht zu Glencore, sozusagen ein Gegenstück zum unternehmenseigenen Nachhaltigkeitsbericht. Dieser behandelt die Aktivitäten des Rohstoffkonzerns in Südamerika (Ausgabe vom Dienstag).

Zwei Mitglieder des NGO-Netzwerkes Red Sombra, das den Bericht verantwortet, Limbert Sanchez Choque von einer NGO in Bolivien und Jaime Borda Pari von einer NGO in Peru, legten ihre «Erkenntnisse» über die Aktivitäten von Glencore in ihrer Heimat dar. Es ging unter anderem um Wassermangel: «Wasser bedeutet für die Bevölkerung Leben und Wachstum», so Limbert Choque. Momentan hätten aber viele Gemeinden Trinkwassermangel, da viele Quellen durch den Bergbau verschwunden seien. Darunter würden auch die Landwirtschaft und die Tiere leiden. Glencore übernehme keine Verantwortung und veröffentliche in Bolivien auch keinen Nachhaltigkeitsbericht. Und zur



Die Referenten Limbert Sanchez Choque (links) und Jaime Borda Pari.

Bild: Stefan Kaiser (Zug, 23. Mai 2017)

Wasserverschmutzung: «Im Umfeld der Kupfermine Tintaya in Espinar, Peru, gibt es eine gravierende Schwermetallbelastung des Wassers», so Jaime Borda Pari. Was sich auf die Gesundheit der Bewohner auswirke.

Auch Geldgeber werden konfrontiert

Dies würden auch Studien der peruanischen Gesundheitsbehörde belegen. Glencore weise die Verantwortung für die Schwermetallverseuchung von sich und erwähne das Thema im eigenen Nach-

haltigkeitsbericht nicht. In den letzten Tagen traten die beiden schon in Deutschland auf und trafen sich nach eigenem Bekunden mit der Deutschen Bank, einem der Geldgeber von Glencore. Ähnliche Treffen kündigten sie auch mit Schweizer Grossbanken an. «Wir wollen mehr Transparenz im Nachhaltigkeitsbericht von Glencore erreichen, dass das Unternehmen nötige Umweltstudien veranlasst, und dass die Strategie der offenen Türen, von der Glencore spricht, nicht nur in der Schweiz, sondern auch in unseren

Heimatländern möglich ist», so die Referenten. Einer der Zuhörer wollte wissen, wieso Glencore, wie es in den Medien stand, im Voraus nicht für den Schattenbericht kontaktiert worden sei. Glencore habe ihren Bericht vorgelegt und sie nun eben einen Gegenbericht. Beides sei jetzt die Diskussionsgrundlage, so die Referenten. Dass es Glencore mindestens in der Schweiz ernst meint, bestätigte Konzernanwältin Marie Roth, die anwesend war. «Die Vertreter der NGO können an der GV teilnehmen. Und wir

werden uns mit ihnen treffen.» Glencore habe den über 100 Seiten langen Bericht erst vor einer Woche erhalten und könne deshalb noch nicht zu Details Stellung nehmen. Man unterhalte jedoch in den jeweiligen Ländern Kontakte zur Bevölkerung, und die Türen würden offenstehen.

Zuspruch aus dem Publikum

Die Inputs aus dem Publikum zielten vor allem auf die Frage ab: «Was tun?» Alt Regierungsrat Hanspeter Uster warb deshalb für die Konzernverantwortungs-Initiative. Da die Justiz in den Abbauländern unzuverlässig sei, sei es am besten, Glencore in der Schweiz vor Gericht zu bringen, was die Initiative ermögliche. Andere fragten, ob nicht auch der Konsument eine gewisse Verantwortung trage, schliesslich wolle dieser ständig ein neues Handy. Wieder andere kritisierten, dass es falsch sei, sich mit Glencore abzumühen. Denn Glencore würde machen, was Konzerne eben tun würden: den rechtlichen Rahmen maximal auszunutzen, um maximal profitabel zu sein, auch wenn dies Folgen habe. Mehrmals wurde aus dem Publikum aber auch Dank an die Aktivisten geäussert für ihren unermüdlchen Einsatz.

Schönstes Wetter für die Pilger



Oberägeri An der gestrigen Landeswallfahrt nach Einsiedeln beteiligten sich traditionell auch zahlreiche Pilger aus dem Kanton Zug. Im Bild ist eine Gruppe auf dem Raten zu sehen.

Bild: Stefan Kaiser

Ein ruhiges Jahr für die Versicherung

Zug 2016 schreibt die Gebäudeversicherung 3,7 Millionen Franken Gewinn – trotz Wetterextremen.

Für die Gebäudeversicherung Zug war 2016, wie bereits das Vorjahr, ein Jahr mit ungewöhnlich geringen Elementar- und Feuerschäden. Dies, obwohl es ein Jahr der Wetterextreme gewesen sei, wie es in einem Schreiben der Versicherung heisst. Insgesamt verzeichnete die Gebäudeversicherung 334 Schadenereignisse, die Kosten von 3 Millionen Franken verursachten (2015: 1,6 Millionen Franken).

Bei 250 Ereignissen handelte es sich um Elementarschäden mit einer Schadenssumme von insgesamt 1,22 Millionen Franken. Die beiden grössten Elementarschäden ereigneten sich in Oberwil und in Finstersee. In Oberwil verursachte eine Überschwemmung in einer Liegenschaft einen Schaden von rund 250 000 Franken; in Finstersee beschädigte ein Sturm einen Stall. Die Schadenssumme betrug 50 000 Franken. Der Blick in der Statistik zeige, so schreibt die Gebäudeversicherung, dass die Elementarschäden 2014 mit total 22,2 Millionen Franken und 2013 mit 12,3 Millionen Franken wesentlich höher ausfielen. Der 10-Jahres-Durchschnitt liegt bei 3,48 Millionen Franken.

Brandschäden unter dem 10-Jahres-Durchschnitt

Auch die Feuerschäden in den 84 Brandfällen lagen im vergangenen Jahr mit 1,78 Millionen Franken deutlich unter dem 10-Jahres-Durchschnitt von 5,9 Millionen. Die grössten Brandschäden ereigneten sich in Baar und in Hünenberg See.

Betroffen waren einerseits ein Entsorgungsbetrieb und andererseits ein Mehrfamilienhaus. Beide Schäden schlugen mit je 220 000 Franken zu Buche.

Versicherungswert von 47,02 Milliarden Franken

Per 31. Dezember versicherte die Gebäudeversicherung 24 982 Gebäude mit einem Versicherungswert von 47,02 Milliarden Franken. Der Wertzuwachs beträgt knapp 750 Millionen. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einer Abnahme von 551 Millionen. Die sein ein Indiz für die rückläufige Bautätigkeit im Kanton, heisst es in der Mitteilung.

Die Grundprämie von 60 Rappen pro 1000 Franken Versicherungskapital blieb unverändert. Die Bruttoprämieeinnahmen erhöhten sich gegenüber 2015 um 0,65 Prozent auf 29,54 Millionen Franken. Die Einnahmen wurden anteilmässig auf die Versicherung (24,81 Mio.) und das Amt für Feuerschutz (4,73 Mio.) verteilt. Für die rückversicherten Bereiche Feuer, Elementar und Erdbeben wurden 8,39 Millionen (34 Prozent der Bruttoprämieeinnahmen) aufgewendet.

Die Gebäudeversicherung schreibt 2016 einen Jahresgewinn von 3,7 Millionen Franken. Dieser wurde dem Eigenkapital zugewiesen. Dem Gebäudeversicherungswert von 47,02 Milliarden Franken stehen 1,35 Promille an Eigenkapital gegenüber. Dieser Wert liege deutlich unter dem Durchschnittswert aller 19 kantonalen Gebäudeversicherungen, heisst es weiter. (red)